

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortenvertrieb
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwergewölber
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Zeitschrift
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Pfg. bei
einmaliger Seite:
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Preis 16 Pfg.
pro Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 22. Verlag u. Druck der W. Kieker'schen Buchdruckerei (S. Lauf), Altensteig. Freitag, den 27. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrabenweiler. 1911.

Bestellen Sie

für die Monate Februar und März unsere täglich er-
scheinende Zeitung

„Aus den Tannen.“

Sie ist ein inhaltsreiches und dabei doch
billiges Familienblatt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 26. Januar.

Die zweite Kammer setzte heute vormittag die
Generaldebatte zum Etat fort. Die erste Reihe der
Parteitredner eröffnete mit einer eindringlichen
Rede Dr. v. Kiene (Ztr.). Er konstatierte
die Tatsache, daß nach dem Zustandekommen der
sowie geschwähnten Reichsfinanzreform eine Besserung
in den weitesten Zweigen des wirtschaftlichen
Lebens sich gezeigt habe. Es sei erfreulich, daß
die Regierung, wenn auch etwas spät, zu der Aner-
kennung der günstigen Wirkungen dieser Reform ge-
kommen sei. Die Gehaltsaufbesserung sei eine
Staatsnotwendigkeit, der keine Partei durchaus zu-
stimme und die auch die Zustimmung aller anderen
Parteien finden sollte. Der Redner wies weiter auf
die ungünstigen Wirkungen des Postmarkenverein-
kommens hin und übte dann Kritik an den vorge-
schlagenen Deckungsmitteln. Der Vorschlag zu einer
Staatslotterie sei zum erstenmale von einem Mit-
gliede der Volkspartei gemacht worden. Verschie-
dene der von der Thronrede angekündigten Gesetze
seien zu begrüßen, andererseits müsse die Nichtvor-
legung der Wegordnung bedauert werden. Notwen-
dig sei der Ausbau der Kraftwagenlinien und die
Fortsetzung des Baues von Nebenbahnen. Schließ-
lich wünschte der Redner eine energische Bekämpfung
des Schmutz- und Schundliteratur. Hierauf sprach
Liesching (V.) nahezu zwei Stunden lang. Er
vermißte die Vorlegung verschiedener Gesetze, in
erster Linie eines Körperchaftspensionsgesetzes, einer
neuen Wegordnung (die alte habe im Oktober ihr
100jähriges Jubiläum gefeiert) und die Ermächti-
gung der Gemeinden zur Erhebung höherer Steuern.
Es gehe nicht, immer bloß für den Staatshaushalt
zu sorgen, unbedequate Dinge auf die Gemeinden
abzuschieben und die Gemeinden dann selbst sehen
zu lassen, wie sie ihre Bedürfnisse decken. Viefand
kam dann auf die gestrigen Erklärungen der beiden
Minister über die Reichsfinanzreform zu sprechen.
Die gestrigen Verbeugungen der Minister vor der
Rechten und der Reichsfinanzreform schienen ihm
anders zu sein, als ihre Haltung im August 1909.
Die Freude über die Finanzreform werde bald ver-
schwinden. Im ordentlichen Etat sei die Sparsam-
keit zu weit getrieben. Der Minister des Innern
möge dafür sorgen, daß die Oberamtmänner bei Be-
ratung der Gemeinden über die Einführung von
Elektrizität auch auf die Selbstentcheidung der Ge-
meinden Rücksicht nehmen. Den Kultusminister
frage er, ob und welche Stellung er zu den Maß-
nahmen der katholischen Kirche bezüglich des Moder-
nisteneides eingenommen habe. Mit der Durchfüh-
rung des Volksschulgesetzes habe man keine schlech-
ten Erfahrungen gemacht. Die Gehaltsneuordnung
sei durchaus notwendig. Auch er wünsche ein Zu-
sammengehen der Parteien. Der Redner verlangte
für die Beamten ein freies Recht in der Betäti-
gung ihrer politischen Gesinnung und wandte sich
namens des größeren Teils seiner Freunde gegen
eine Staatslotterie. Hoffentlich ließen sich die gewal-
tigen Aufgaben ohne wesentliche Steuererhöhung
durchführen. Ministerpräsident v. Weizsäcker be-
stritt das Vorhandensein eines Gegensatzes zwischen
seiner gestrigen und seiner früheren Erklärung zur
Reichsfinanzreform. Minister v. Bischof erklärte,
das Körperchaftspensionsgesetz werde dem Hause zu-
gehen, sobald die Reichsversicherungsordnung fest-
stehe. Fortsetzung Samstag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung
des Gesetzes über die Verfassung Elsaß-Lothrin-
gens und die Wahlen zur zweiten Kammer des
Landtags für Elsaß-Lothringen. Staatssekretär
Delbrück: Der jetzt bestehende Rechtszustand in
Elsaß-Lothringen hat sich allmählich herausgebil-
det, aber immer nur provisorischen Charakter ge-
habt. Der Wunsch der dortigen Bevölkerung und
Regierung, dieses Provisorium endlich durch ein De-
finitum zu ersetzen, ist begreiflich. Es entstand eine
ganze Spezialliteratur. Trotzdem kann man heute
noch nicht sagen, was die Mehrheit des Volkes will.
Es handelt sich um wichtige staatsrechtliche Fragen,
weil das Reichsland Beisitz aller Bundesstaaten ist.
Bismarck selbst hat die Lage des Reichslandes als
abnorm bezeichnet, namentlich die staatsrechtliche
Lage schien ihm sehr schwierig. Es gab für ihn
zwei Wege, einmal die Einverleibung in einen oder
mehrere Bundesstaaten. Sollte man letzteres nicht,
so läme dafür nur Preußen in Betracht. Bismarck
glaubte aber, daß die Elsaß-Lothringer mehr
Deutsche als Preußen werden würden. Andererseits
könnte nur die Selbstverwaltung für die Reichslande
in Frage kommen. Fürst Bismarck wollte die Ent-
wicklung der Dinge abwarten, und es fragt sich,
ob die Elsaß-Lothringer jetzt mündig geworden sind,
um voll in die Reihe der Einzelstaaten des Rei-
ches aufgenommen zu werden. Der Staatssekretär
gibt sodann einen Überblick über die Geschichte und
Entwicklung Elsaß-Lothringens in den letzten 200
Jahren und schließt: Wenn man die Reden, die
vor 20 und 30 Jahren von Elsaß-Lothringischen Ab-
geordneten im Reichstage gehalten wurden, mit de-
nen vergleicht, die in den letzten Jahren und Mo-
naten gehalten wurden, muß man sich sagen, daß
an die Stelle des Provisoriums ein Zustand getreten
ist, der sich auf den Boden der historischen Verhält-
nisse stellt. Der Staatssekretär ging sodann auf
die einzelnen Fragen des Verfassungsprogramms
ein. Er legte zunächst bezüglich der Wahlrechts-
frage dar, daß die Einführung eines nach Besitz,
Bildung usw. abgestuften Wahlrechts in Elsaß-Loth-
ringen, wie es vielfach verlangt worden sei, sowohl
aus Gründen der historischen Entwicklung als mit
Rücksicht auf die Mängel der Steuererhebung
nicht angebracht sei. Die Altersstimmen, die der
Einwurf vorsehe, würden u. a. auch dazu dienen,
den Einfluß der jugendlichen Elemente, die auch
bei den letzten Wahlen die Hauptrolle gespielt hät-
ten, zu beschränken. Die Konstruktion eines Ober-
hauses beruhe 1. auf der Notwendigkeit, die Wir-
kung des allgemeinen Wahlrechts abzumildern, das
erfahrungsgemäß die großen Erwerbstände, wie
Handel, Industrie und Handwerk, nicht zu ihrem
Recht kommen lasse, außerdem aber auf der Not-
wendigkeit, die bisher vom Bundesrat geübte über-
wachende Tätigkeit zu ersetzen. Der Staatssekretär
besprach sodann die Stellung des kaiserl. Statt-
halters und die Frage der Vertretung Elsaß-Lothrin-
gens im Bundesrat und betonte dabei, es sei unent-
behrlich, daß der kaiserl. Statthalter die Vertreter Elsaß-
Lothringens im Bundesrat anders instruiere als
die preussischen Vertreter instruiert würden. Jede
andere Gestaltung der Vertretung im Bundesrat
würde aber das Stimmverhältnis im Bundesrat
zu ungunsten Preußens beeinflussen. Im übrigen
sei das Gefühl der unlöslichen Zusammengehörig-
keit, das die Voraussetzung für die Stellung eines
Bundesstaates sei, gerade in den Kreisen, die die
Autonomie am lautesten fordern, noch nicht in vol-
lem Maße vorhanden. Ich hoffe, daß die Vorlage
Annahme findet im Interesse der politischen und
wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches und der
Reichslande. Abg. Sonderscher (Ztr.): Die Aus-
führungen des Staatssekretärs stehen in wohltnen-
dem Gegensatz zu den bisherigen amtlichen Verlaut-
barungen. Hoffentlich findet der Vorschlag der Ein-
verleibung mit Preußen hier kein Echo in Form

von positiven Anträgen. Wir sind stolz auf unsere
elsaß-lothringische Eigenart. Für die Ausschreitun-
gen französischinteressierter Kreise sind wir nicht
verantwortlich. Ihre Mitwirkung verbitten wir uns.
(Bravo!) Wir wollen an der Spitze eines eigenen
Bundesstaats auch einen eigenen Landesherren ha-
ben. Wir wollen ferner das Stimmrecht im Bundes-
rat, um nicht Deutsche minderen Rechtes zu sein.
Mit dem Wahlrecht sind wir nicht einverstanden,
außerdem ist die neue Wahlkreiseinteilung für
uns unannehmbar, desgleichen die Konstituierung
des kaiserl. Rats als Verwaltungsgericht. C. m. e. l.
(Ztr.): Wir verlangen vor allem Gleichberechtigung
mit den übrigen Bundesstaaten. Wir verlan-
gen die republikanische Staatsform, die Volks-
souveränität und Wahlrecht für beide Geschlechter
und beantragen die Einsetzung einer Kommission
von 28 Mitgliedern. Bassefmann (nat.): Wir
sehen in den beiden Vorlagen eine brauchbare
Grundlage für die Fortentwicklung der Verfassung
und für die Aenderung des Wahlrechts, verlangen
aber die Schaffung eines Volksparlamentes und die
Bewilligung des Stimmrechts im Bundesrat. Rau-
mann (Fortschritt. Vrt.): Vielleicht kann man Elsaß-
Lothringen noch unabhängiger von Berlin ma-
chen, als die Vorlage vorsieht. Es ist erfreulich,
daß wir mit der Vorlage ein besseres Wahlrecht
für Elsaß-Lothringen erhalten sollen, wie es uns
der Reichstanzler für Preußen zugesagt hat. v.
Dirksen (Rp.): Wir sind mit der Kommissions-
beratung einverstanden. Für uns ist die Vorlage
obene die erste Kammer unannehmbar. Manche Be-
stimmungen können wir annehmen. Wir wünschen
aber auch wiederum in anderer Beziehung Kau-
teln. Angesichts der letzten Vorgänge in Elsaß-Loth-
ringen muß man sich fragen, ob die übigen Garan-
tien für rückhaltlose Hineinigung des Reichslandes
nach Deutschland auch gegeben sind, so daß es als
gleichberechtigtes Glied in die Kette der Bundesstaa-
ten aufgenommen werden kann. Ein lebensläng-
licher Statthalter ist wie andererseits die republi-
kanische Staatsform für uns unannehmbar. Wir
wollen bei dieser Vorlage nicht allein denken, was
nützt sie Elsaß-Lothringen, sondern, was frommt
dem Deutschen Reich. (Beifall.) Hierauf vertagt sich
das Haus auf Samstag 11 Uhr. Schluß nach 7 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Januar.

* Wir möchten unsere Musikfreunde zu dem
Konzert des Tenoristen Paul Schöller aus Stutt-
gart, welches am nächsten Sonntag mittags 3 Uhr
im Saale zum grünen Baum stattfindet, ganz beson-
ders einladen. Die hervorragenden Leistungen des
Sängers sind bestens bekannt und dürfen wir bei
dem Programm „Die schöne Müllerin“ von Fr.
Schubert, bei welchem die frohe Wandererballade, die
heimliche Liebe zu einem Müllerstöchterchen, die
lobernde Eiferucht gegen den Jäger, und das tra-
gische Ende des Müllerburschen wunderbar zur Dar-
stellung kommt, sicher auf einen Kunstgenuß ersten
Ranges rechnen. Das Werk stellt an den Sänger sehr
große Anforderungen. Herr Schöller wird dasselbe
in der höchsten Ausgabe (Originalausgabe) singen.
Die Klavierbegleitung liegt in Händen des Herrn
Pianisten Karl Hipp. Näheres siehe Inserat.

|| Pfullingen, OÄ. Reutlingen, 26. Jan. Eine
unbekannte Frau, die in den 40er Jahren steht, ließ
sich gestern abend halb 9 Uhr unterhalb der hie-
rigen Station vom Zug überfahren und wurde in
schrecklich verstümmeltem Zustande auf dem Bahn-
gleis aufgefunden.

|| Stuttgart, 26. Jan. (Blumentag.) In
den Beratungen der Vertreterversammlung der Or-
ganisation vom letzten Sonntag wurde auch der bei-
fällig begrüßte Wunsch laut, daß die äußerst na-
turgetreuen, aus Stoff gearbeiteten und sehr gefäl-
lig wirkenden offiziellen Ketten des Blumentages
vielleicht von einzelnen Geschäften am sil-
bernen Hochzeitstische des Königspaars zur Deko-

ration der Schaufenster oder von Vereinen zur Ausschmückung ihrer Lokale bei geselligen Veranstaltungen verwendet werden möchten. Es würde dies entschieden dem einseitigen Festgedanken Vorzug leisten, und so stehen auch für diese Zwecke die hübschen verschiedenfarbigen Blumen rechtzeitig zur Verfügung. Für die Oberamtsbezirke empfiehlt es sich nach wie vor, auch derartige Aufträge durch die Vorstände ihrer eigenen Bezirke ausschließlich weiterzugeben. In Stuttgart würde neben der Geschäftsstelle des Ausschusses, Reinsburgstraße 25, auch die Pflanzentrale der ganzen Landesorganisation, die Firma F. Raschold, Büchsenstraße 16, Bestellungen entgegennehmen, wobei selbstverständlich auch der Ertrag aus solchen Lieferungen nur dem allgemeinen Ergebnis und Zweck des Blumentages zugute kommen würde. Uebrigens liegen an beiden Stellen Muster der Blumen zur Besichtigung vor.

Stuttgart, 26. Jan. Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen im Schlachthaus zu Gmünd und in Kleinreislingen.

Stuttgart, 26. Jan. Der fgl. württembergische Automobilklub hat nunmehr zwischen Weilmündorf und Feuerbach den erforderlichen Platz gekauft, um die schon vor einiger Zeit geplante Automobilschule einzurichten. Der Platzwerb erforderte rund 25 000 Mark.

Stuttgart, 26. Jan. Dem vor kurzem in Stettin verstorbenen früheren kommandierenden General des 13. Armeekorps, v. Hugo, widmete Herzog Albrecht von Württemberg namens des württ. Armeekorps folgenden Nachruf: Tief trauernd steht das Württembergische Armeekorps an der Bahre seines früheren kommandierenden Generals. Soldat vom Schattel bis zur Sohle hat er sich in langer ehrenvoller militärischer Laufbahn in Krieg und Frieden in ausgezeichnete Weise bewährt. Seine hervorragenden Verdienste um die Förderung der Kriegstüchtigkeit des 13. (königl. württ.) Armeekorps sowie seine stets bewiesenen kameradschaftlichen Gesinnungen sichern dem Entschlafenen dauernd ein ehrendes Andenken bei allen seinen früheren Untergebenen.

Stuttgart, 26. Jan. Wie sehr der Generaldirektion der württ. Staatsbahnen die Förderung des Fremden-Verkehrs angelegen ist, geht daraus hervor, daß der württ.-hohenzollernischen Vereinigung für Fremdenverkehr zu Reklamezwecken für das Jahr 1911 10 000 Mark bewilligt worden sind. Ferner trägt sich die Generaldirektion mit der Absicht, im Laufe des Sommers in den aus Württemberg hinausführenden Personenzügen schöne Landschafts- und Städtebilder (eine gewöhnlichen Reklamebilder anzubringen). Eine möglichst gleichmäßige Berücksichtigung der einzelnen Landesteile ist ins Auge gefaßt. Als Ergänzung dazu läßt die Vereinigung 20 000 Landesführer herstellen und unentgeltlich verteilen. Die Führer sind ebenfalls mit hübschen Illustrationen und reichem Text versehen.

Die Weltreise des Kronprinzen.

(Von einem Mitreisenden.)

Am 21. Dezember wurde die Fahrt nach Dschai-pur angetreten, die von Bombay zunächst nordwärts unweit des Meeres entlang ging, bis sie bei Baroda nach Osten abwich. Zwei Tage und eine Nacht dauerte sie. Wir fiel wieder die Ähnlichkeit der durchfahrenen Gegenden mit Südafrika auf. Die Felsformationen, die Lagunen längs der See, die oft tief ins Land einschneiden und auch die Buschlandschaft trägt vollkommen südafrikanischen Charakter. Aber ein gewaltiger Unterschied drängt sich auf: die Fülle der bestellten Felder, an denen man vorbeikommt. Sie sind die Folge der dichten Bevölkerung und dann der günstigen Wasserverhältnisse. Baumwolle und Maisfelder sieht man stundenlang längs der Bahnstrecke und überall ist deutlich die Bewässerungsanlage zu erkennen; meist liefern Brunnen das Wasser. Vor Dschai-pur aber ändert sich das Bild. An Stelle der Acker tritt Weideland, auf dem große Herden Klein- und Großvieh ihr Futter suchen. Die Höhen tragen feste Bürgen und unter ihrem Schutze liegen die Häuser der Bauern und Hütten zu ihren Füßen. Deutlich ist zu sehen, daß dies Land lange Zeit hindurch schwere Kämpfe durchlebt haben müssen, wenn solche Befestigungen erforderlich waren. Und in der Tat hat die in den kleinen Vasallenstaaten Rajasthan lebende Bevölkerung unter heldenhaftem Ringen mit den mohammedanischen Eroberern sich nicht von der oft sehr dürftigen Scholle vertreiben lassen und hat ihre Eigenart bewahrt. Von weitem sah man es auch den Langenreitern an, die längs der Bahnlänge den Sicherheits- und Ehrendienst versehen, daß jeder von ihnen sich trotz seiner zerlumpten Gewandung ein Fürst dünkte. Auf dieses Ringen und auf dieses Selbstbewußtsein ist es auch zurückzuführen, daß Dschai-pur die indischste Stadt von allen geblieben ist.

Zu Haiderabad, der Stadt des Nizam, die der Kronprinz vorher besuchte, steht Dschai-pur in bemerkenswertem Gegensatz. Dort zeigte sich das Bestreben, ohne Rücksicht auf Kosten allen nur möglichen Prunk zu entfalten, wobei die Nachahmung europäischer Neuheiten einen immer mehr anwachsenden Raum einnahm, so daß oft europäischer, läppischer und wertloser Jahrmakel störend wirkte. Hier ist alles noch wie vor hundert Jahren. Auch hier erschienen

Stuttgart, 26. Jan. An Stelle des demnächst aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Stadtpflegers Wagner soll, wie zuverlässig verlautet, ohne öffentliches Ausschreiben, der frühere Stadtschultheiß Harter von Schramberg als städtischer Finanzrat berufen werden.

Stuttgart, 26. Jan. Bekanntlich wurde der bei der Echterdinger Katastrophe verunglückte Mechaniker Böhrler mit seiner Entschädigungsklage gegen Graf Zeppelin in zwei Instanzen abgewiesen. Wie man hört, hat Böhrler nunmehr Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Stuttgart, 26. Jan. Der Bürgerausschuß hat in seiner heutigen Sitzung den Rechtsanwalt Dr. Erlanger Bg. wieder zum Obmann gewählt.

Stuttgart, 26. Jan. Der heute ausgegebene amtliche Bericht über die Verwaltung der Stadt im vorigen Jahre konstatierte zunächst, daß Stuttgart unter den deutschen Großstädten bei der letzten Volkszählung von der 12. auf die 15. Stelle heruntergekommen ist, daß aber daraus kein ungünstiger Rückschlag auf die wirtschaftliche Entwicklung gezogen werden darf. Als eine der wichtigsten Aufgaben im neuen Jahre wird es bezeichnet, das Ortsbaustatut den Bestimmungen der neuen Bauordnung anzupassen. Im übrigen hat die Bautätigkeit, trotz der von Mitte April bis Mitte Juni dauernden Bauarbeiterausperrung weiter zugenommen. Der Wohnungsmarkt befriedigt. Die Bemühung um Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges und um Sparsamkeit beim Verwaltungsaufwand durch geeignete Veränderungen in der Organisation wurden festgesetzt. Von der im Jahre 1906 beschlossenen Anleihe von 23 Millionen Mark ist im Jahre 1910 nichts begeben worden, weshalb noch 5 Millionen Mark verfügbar sind, die auch in diesem Jahr voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden. Der Hauptvoranschlag für 1910 übertraf in seinem Bedarf den des Vorjahres um 2,8 Millionen und bezifferte sich auf rund 32,7 Millionen Mark, aber auch die Einnahmen sind um 2,4 Millionen gestiegen, so daß es möglich war, wiederum mit einer Umlage von 8 Prozent auf Grundbesitz, Gebäude und Gewerbe, auszukommen. Die städtischen Bauten hatten wieder einen großen Umfang und die technischen Betriebe erfuhren ebenfalls eine Erweiterung und Verbesserung. An der protestantischen und katholischen Volksschule, sowie an der Mädchennittelschule wurden 20 neue Klassen und Lehrstellen errichtet. Auch die höheren Lehranstalten erfahren eine Vermehrung des Lehrpersonals. Die Gesundheits- und Wohlfahrtspflege wurde durch den Umbau der städtischen Krankenhäuser mit einem Aufwand von 350 000 M. gefördert. Im Polizeiwesen ist der Kriminaldienst reorganisiert und der Dienst der Bau-polizei beschleunigt worden.

Stuttgart, 26. Jan. Bei der am 23. ds. Mts. in Berlin stattgefundenen Zusammenkunft des deut-

lichen Binnenschiffahrtsvereins wurde eine Resolution des Inhalts einstimmig angenommen, daß die im Gesetz vorgesehene Kanalisierung des Neckars nicht nur bis Heilbronn, sondern bis in die Mitte des Landes, d. h. bis nach Stuttgart-Eßlingen durchgeführt werden soll.

Göppingen, 26. Jan. Hier sind einige Personen als Anarchisten bekannt, über deren Treiben wiederholt berichtet worden ist, obgleich es im allgemeinen keinen besonders gefährlichen Charakter erkennen ließ. Man scheint aber auch bei der Berliner politischen Polizei auf sie aufmerksam geworden zu sein. Jedenfalls wurden auf Veranlassung der Berliner Behörde in einigen Bezirksorten und hier bei den betreffenden Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen, die, wie verlautet, nichts als anarchische Druckschriften zu Tage gefördert haben.

Als zwei Arbeiter, die im Stadtbad in Heilbronn beschäftigt sind, eine Korbfasche mit Salzsäure in ein Schwimmbassin verbringen wollten, glitt der eine aus und stürzte. Dadurch wurde die Flasche zertrümmert und die Salzsäure ergoß sich über beide. Mit schweren Verbrennungen mußten sie in das Krankenhaus geschafft werden.

Neckarsulm, 26. Jan. In Neuenstadt a. N. wollte ein mit 5 Personen besetzter Schlitten die Bahnlinie passieren, als eben der von Kochertürn kommende Personenzug heranbrauste. Nur dem Umstand, daß der Lokomotivführer die Gefahr bemerkte, gelang es, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Schlitten bekam jedoch einen Stoß, wurde umgeworfen und ging in Trümmer. Von den Insassen wurde eine ältere Frau auf die Schienen unmittelbar vor die Räder der Lokomotive geworfen, von wo sie bewußtlos ins Spital verbracht werden mußte.

Weiler, O. A. Kirchheim, 26. Jan. Gestern hat sich hier der ledige Schreiner Ebert aus München erschossen. Er hat zuvor an zwei Gebäuden Brandstiftung begangen. Die Tat wurde aber rechtzeitig entdeckt und weiterer Schaden verhütet. Da sich Ebert entdeckt sah, entzog er sich durch Selbstmord seiner Festnahme.

Ulm, 26. Jan. In der heutigen gemeinsamen Sitzung der städtischen Kollegien wurde beschlossen, weitere 57 Arbeiter-Wohnhäuser zu erstellen. Die Gesamtkosten betragen 400 000 Mark. Das Baukapital gibt die württ. Versicherungsanstalt zu 3 Prozent.

Aus dem Reich.

Stuttgart, 26. Jan. Das hiesige Schöffengericht hat wieder ein Streitvergehen verurteilt. Der Goldarbeiter Ernst Meyer sagte zu einem Bekannten: „Alter Freund, wenn du die nächste Woche noch zur Arbeit gehst, verhaue ich dir den Kragen.“ Er erhielt dafür drei Tage Gefängnis.

wie in Haiderabad die beim Empfang Spalier bildenden Soldaten rotrot, grün, blau und gelb, aber sie trugen keine nach den Armeen aller europäischen Staaten zusammengestellten Uniformen wie dort, sondern ihre eigene malerische Tracht, und sie waren keine Soldaten, sondern Gefolgsleute der dem Maharadscha lehenspflichtigen Grundbesitzer, die mit ihrem Fähnlein von weither, dem Ruf ihres Fürsten folgend, herbeigezogen waren. Die Fußtruppen führten Feuersteingewehre, oft mit prächtiger Silber- oder Eisenbeineinlage, die Reiter Lanzen oder Schwerter. Einige Reiter waren im Kettenpanzer mit Helm, Schild und Schwert erschienen, gleich Rittern aus dem Mittelalter. Ich sah Helme und Schilde, die wundervolle Kunstwerke waren. Ganze Schlachten und Jagden waren auf ihnen scharf und mit Gold ausgelegt. Dann standen die schönsten der Staatselefanten, mit vergoldeten Haubdächern auf ihrem Rücken und mit kunstvoll geschnittenen Golddecken bedeckt, neben den prächtig geschmückten edelsten Rossen des Marstalls in der Parade. Ihnen schlossen sich Galawagen, mit Ochsen bespannt, und mit wertvollen Teppichen als Sattel geschmückte Reittiere an.

Vor dem Wagen des Kronprinzen, der beim Einzug zusammen mit dem ihn abholenden Maharadscha Radho Singh Bahadur in einer Karosse fuhr, führte eine Schar in grüne Tuniken gekleidete Schutzwärter und Schildträger während des Laufens einen gewandten Fehdler auf, der an die Lungen dieser Leibgarde die höchsten Anforderungen stellte. Der Maharadscha ist eine statliche Erscheinung mit wohlgepflegtem Vollbart und geistlichem gütigem Gesichtsausdruck. Sein Palast liegt inmitten der nach einheitlichem Plan angelegten großen Stadt und ist ebenso wie alle Gebäude der breiten Hauptstraßen in rotroter Farbe gehalten. Die einzelnen Häuser, Tempel und Paläste tragen entweder reichen architektonischen Schmuck in Gestalt von Balkonen, Türmchen und Kuppeln oder sind mit weißen Ornamenten bemalt. Das Ganze wirkt sehr eigenartig und fesselnd, ist aber ohne besonderen Kunstwert. Die 160 000 Einwohner zählende Stadt ist von einer dicken Mauer mit hohen, weitungsvollen Toren umgeben. Sie wurde 1728 von Jai Singh II. gegründet, als dieser sich genötigt sah, seine durch Wassermangel oft schwer heimgegriffene Residenz Amber aufzugeben. Der Ausflug nach dieser acht Kilometer entfernten Ruinenstadt ist für jeden Kunst- und Naturfreund ein hoher Genuß, dem sich auch der Kronprinz hingab. Zunächst wird der

Weg auf Wagen zurückgelegt, solange er eben ist, dann aber, wenn er anfängt zu steigen, benutzt man gewöhnlich Reitelefanten, die der Maharadscha empfohlenen Europäern zur Verfügung stellt. Von einer Kähde auf halbem Wege ist eine herrliche Aussicht auf das rosige Dschai-pur hinter uns und auf die verlassene Trümmerstadt im Felsental vor uns, deren Marmorbauten sich in einem kleinen See spiegeln und aus wucherndem Gestrüpp zu uns emporglänzen.

Die Felsgrate in kilometerweitem Umkreis tragen zinnenbekrönte Mauern, die an dem die Stadt überragenden Fürstenschloß, einem der schönsten Vandenkmalen Indiens, enden. Durch hohe, mit reicher Bildhauerarbeit geschmückte Tore gelangt man in mehrere große Höfe, man schreitet durch Terrassen und Gänge zur Siegeshalle, einem Wunderwerk aus Marmor mit bunter Einlegearbeit und Blumenreliefs. An sie schließen sich in verschiedenen Stockwerken noch mehrere weite Hallen an. Mit großem Kunstsinne sind auch die Räume des Harems ausgestattet. Hier hielt der letzte mohammedanische Herrscher 928 Frauen. Die Vergitterung der Fenster besteht aus feinsten Marmorfiligranarbeit mit stets wechselndem Muster, so daß man glaubt, ein feines Spinnwebgewebe als Fenstervorhang zu sehen. Auch die Gebäude in den Höfen aus Marmor und rotem Sandstein sind in köstlicher Architektur ausgeführt. Im Wächertempel des Palastes muß die Gottheit als Erlös für die früheren Menschenopfer sich jetzt allmorgendlich mit einer Fiege begnügen, die dort vor dem Altar geschlachtet wird. Die schönste Stelle ist die Mondscheinterrasse mit dem Blick auf die Stadt zu Füßen und auf den Garten und die Marmorbauten der Burg mit Steingitterfenstern und Kiosken im edelsten maurischen Stil.

Der Palast des jetzigen Maharadscha von Dschai-pur ist weitläufiger als der von Amber und fällt einen ganzen Stadteil aus. Er enthält schöne Säulenhallen, hübsche Bauten und sippige blumenreiche Gärten, aber an Kunstwert steht er weit hinter Amber zurück. In der größten der Hallen fand zu Ehren des Kronprinzen ein Festessen statt. Der Maharadscha empfing seinen Gast und geleitete ihn zur Tafel, dann kam er aber erst am Schluß des Essens wieder, da er als Hindu an der Mahlzeit nicht teilnehmen kann. Inzwischen hatte sich in einem der festlich beleuchteten und mit kostbaren in Dschai-pur gemachten Teppichen belegten Höfen die Schar der Tänzerinnen versammelt. Der Kron-

Falkenstein, 26. Jan. Im hiesigen Steinbruch der Hochburger Quarzwerke lösten sich heute durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses große Steinmassen. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Düsseldorf, 26. Jan. Im Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein fand heute in Düsseldorf die Preisverteilung statt. Den 1. Preis erhielt Hermann Hahn-München.

Berlin, 26. Jan. Der Reichsanzeiger meldet: Dem Bundesrat sind unter dem 21. Januar ein neuer Niederlassungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der schweizerischen Eidgenossenschaft vom 13. November 1909, sowie ein weiterer Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der schweizerischen Eidgenossenschaft betreffend die Regelung der Reichsverhältnisse der beiderseitigen Staatsangehörigen im Gebiet des anderen vertragschließenden Teiles vom 31. Oktober 1910, zur Beschlußfassung zugegangen.

Berlin, 26. Jan. Der Bundesrat hat die Vorlage betreffend Änderung der Vorschriften über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland sowie betreffend den Niederlassungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz vom 12. Nov. 1909 usw. den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Bremen, 26. Jan. Der Norddeutsche Lloyd hat der Türkei seine beiden Dampfer „Oldenburg“ und „Darmstadt“ fest in Kauf gegeben. Die Uebernahme der beiden Schiffe erfolgt nach einer durch die türkische Antaufskommission von Experten vorzunehmenden Besichtigung. Nach Dichtung der Schiffe wird der Anlauf und die Abnahme von dem Ergebnis einer Probefahrt, bei der die kontraktlich vereinbarte Geschwindigkeit festzustellen ist, abhängig sein.

Ausländisches.

Petersburg, 26. Jan. Der frühere torenaische Gesandte Tschinpomil wurde heute in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Er hinterließ einen Brief an den früheren Kaiser von Korea und 2500 Rubel zur Deckung der Kosten seiner Beerdigung.

Paris, 26. Jan. Dem hiesigen „New York Herald“ wird aus Peking gemeldet, daß die Pest sich im Innern Chinas mit erschreckender Schnelligkeit ausbreite. In Putschian sind der Seuche in der vergangenen Woche angeblich 2776 Menschen erlegen. Der internationale Gerichtshof von Peking habe seine Sitzungen unterbrechen müssen, da die Richter vor der Pest geschützt seien. Auch aus Peking flüchteten die Europäer.

Charbin, 26. Jan. In den letzten 24 Stunden waren 38 Todesfälle an Pest zu verzeichnen.

Berguette, 26. Jan. In einer Stahlhütte sind hier bei einer Explosion mehrere Personen getötet und etwa zwölf verwundet worden.

Zofia, 26. Jan. König Ferdinand teilte dem Kaiser von Rußland telegraphisch den Tod des hiesigen russischen Gesandten, Sementowoly, mit und gab seinem Beileid Ausdruck.

Die Kronprinzenreise.

Allahabad, 26. Jan. Heute abend nahm der Kronprinz an einem Diner beim Handelsattaché des deutschen General-Konsuls von Calcutta teil, dessen Leitung die deutsche Abteilung der gegenwärtig hier stattfindenden Ausstellung untersteht. Zu dem Diner waren die hier anwesenden Deutschen geladen. Den heutigen Tag widmete der Kronprinz einer eingehenden Besichtigung der Ausstellung. Dem Besuch der deutschen Abteilung folgte eine eingehende Besichtigung englischer Fabrikate. Gestern veranstaltete die Ausstellung zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Thronfolgers einen Galaabend.

Allerlei.

Ein lustiger Vorgang ereignete sich am Mittwoch abend um halb 9 Uhr auf der Lokalbahn in Brödingen. An der dortigen Haltestelle war ein Fahrgast an die Luft geblasen worden, vermutlich weil er kein Billet hatte. Ueber diese unglückliche Behandlung war der Fahrgast seelisch entsetzt und gab seiner Entrüstung in der Weise Ausdruck, daß er dem Heizer auf der Lokomotive einige wenig schmeichelhafte Bemerkungen zurief. Dieser aber brachte daraufhin rasch entschlossen den schon im Gang befindlichen Zug wieder zum Halten, sprang von dem Dampfstoß herab und verbaute den Fackel zum Gaudium der Umstehenden nach Noten. Nachdem dies geschehen, stieg er befriedigt wieder auf und fuhr mit Volldampf von dannen.

Ursache und Wirkung. Vor dem Schöffengericht eines Industriestädtchens erschienen, von ihren Anwälten begleitet, zwei Bauern, von denen der eine den andern „Du Schweinigel!“ tituliert hatte. Es gelang dem Richter, einen Vergleich herbeizuführen, und der beleidigte erklärte sich bereit, alle Kosten seines Gegners zu übernehmen. Als er jedoch erfuhr, daß diese, inklusive der Auslagen des von auswärtig herübergekommenen Anwalts, 57 Mk. ausmachten, meinte er resigniert: „Ja, jetzt, wo die Sau so teuer sind, wundere ich mich nicht mehr, daß ein Schweinigel auf 57 Mark kommt!“

Der leichtsinnige Paganini. In seiner Jugend war Paganini, der große Geiger, wie manch ein anderer Künstler auch, sehr leichtsinnig und dachte niemals an den andern Tag. Eines schönen Ta-

ges sah er sich sogar genötigt, seine Geige zu verkaufen, trotzdem er am Abend konzertieren sollte. Da, in seiner größten Verlegenheit, ließ ihm ein für das Violinspiel begeisterter Kaufmann sein Instrument, welches so wundervoll war, daß der Künstler gar nicht aufhören mochte, darauf zu spielen und nur mit schwerem Herzen nachher zu dem Eigentümer kam, die Geige zurückzugeben. Aber der wollte nichts von der Rückgabe wissen und schenkte sie dem Künstler, der sie von da an immer benutzte. Diese Violine wird als ein Heiligtum im Stadthause zu Genua unter einer großen Glasglocke aufbewahrt.

Reines Gold. Nur verhältnismäßig wenige Menschen dürften die wirkliche Farbe des Goldes kennen, weil es kaum je anders als in mehr oder weniger legiertem Zustande in den Verkehr kommt und rötter, grünlicher oder heller aussieht als in reinem Zustande. Die reinsten, vollwertigsten Münzen, die je geprägt worden sind, waren die fünfzigdollarkstücke, die früher in Kalifornien im Verkehr waren. Deren Ausmünzung wurde später aus zwei Gründen eingestellt: erstens, weil sich ihre Abnutzung als zu groß erwies, und zweitens, weil man sie leicht anbohren und einen Teil ihres Innern mit Blei anfüllen konnte. Der Gewichtsunterschied war dabei so gering, daß er bei diesen großen Münzen nicht so leicht bemerkt werden konnte. Sie hatten übrigens eine achteckige Form und waren die wertvollsten Goldstücke, die je gemünzt und in Verkehr gebracht worden sind. Das Gold ist sich, wenn raffiniert (von allen Beimengungen befreit), in der Farbe keineswegs gleich; das australische z. B. sieht entschieden rötter aus als das kalifornische Gold. Auch aus „Placern“ (Goldgruben) gewonnenes ist gelber als das, das aus Quarz ausgewaschen wird.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Zugtrieben 123 Großvieh 420 Kälber, 438 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 92 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 82 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 77 bis 81 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 91 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 85 bis 87 Pfg.; Rühre 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 65 bis 76 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 56 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 104 bis 109 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 104 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 95 bis 99 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 65 bis 67 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 63 bis 65 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altenfeld.

prinz und die geladenen Damen und Herren nahmen dort Platz, eine Europäerorchestra unverständliche Musik setzte ein, und der Tanz begann. Zunächst war das Auge geblendet von dem Glanz der golddurchwirkten bunten, seidnen Gewänder und des Schmucks, den die Tänzerinnen trugen. Einige hundert waren es an Zahl, in jedem Alter, von der zarten erblühenden Mädchenknospe an bis zur alten Prima Ballerina, die an Jahren hinter dem schlanken, weißbärtigen, vom Alter gebeugten Balletmeister kaum zurückstand. Der Tanz zeigte keine hastigen Bewegungen, sondern besteht aus ammutigen, langsamen und tolmütigen Schritten, Drehungen und Bewegungen des Körpers und ist von Anfang bis zu Ende eine Pantomime. Jede Bewegung hat einen bildlichen Sinn, und daher kommt es, daß die Europäer detariige Aufführungen langweilig finden, während die Indier ihnen mit der angespanntesten Aufmerksamkeit folgen. Chor- und Solofesang begleiten fast alle Tänze. Trotz der bunten Farben und des vielen Gold- und Silberschmucks der Kopf, Hals, Arme und Füße der Tänzerinnen zierte, erschien nicht eine geschmacklos überladen, sondern jede einzelne für sich und auch die Gesamtheit ergab ein buntes, aber harmonisches Bild. Auch am Tage ist mir dies an den rotgelben und grünen Gewändern der Frauen aufgefallen. Die Ursache liegt in den dastigen Stoffen, die infolge ihrer Hartheit einen wunderbaren Faltenwurf haben. Tänzerinnen dürfen in Indien bei keinem Feste fehlen, und auch in den Tempeln verschiedener Hindu-Gottheiten müssen sie täglich zu Ehren des Gottes, dem sie förmlich angetraut werden, ihren Dienst versehen. Bei den Orgien, welche die großen nächtlichen Tempelfeste begleiten, sind sie nicht mehr Tempeltänzerinnen, sondern Tempeldirnen. Das Geld, das ihnen bei dieser Gelegenheit zufließt, pflegen sie dem Gott als Gabe zu spenden.

Am nächsten Tage, als der Kronprinz die von dem Gründer Dschapur errichtete Sternwarte mit seltsamen Instrumenten besuchte, gab es eine Ueberraschung. Der Maharadscha hatte im geheimen Tierkämpfe vorbereitet, die seit Jahrhunderten in Dschapur am Hofe Sitte sind. Freilich so wild und blutig wie noch vor einigen Jahrzehnten sind sie nicht mehr, wo noch Elefanten, Rhinocerosse und Menschen gegeneinander fochten. Diesmal waren es Hähne, Schafböcke, Eber und Hirsche, die ihre Kräfte aneinander maßten. Aber auch dies schon gab Kenntnis genug von größeren Festen dieser Art an des Hinduisten Hof.

Am 24. Dezember brachten Leute des Maharadscha die Kunde, daß ein Tiger in der Nacht etwa 15 Kilometer entfernt ein Kind zerissen habe und wahrscheinlich in einem benachbarten Rohrdickicht stecke. So schnell als möglich wurden Dreier zusammengebracht und mit Jagdelefanten vorausgeschickt. Gegen Mittag folgte der Kronprinz im Automobil. Auf dem Jagdgelände bestieg er einen für ihn hergerichteten Hochsitz, und der Trieb begann. Als die Schaar der Dreier von drei Seiten vordrang, die Elefanten durch das Dickicht stampften und gar noch das Rohr angezündet wurde, fuhr der Tiger wie ein Blitz aus dem Dschungel heraus, an der einzigen freien Stelle vorbei, wo der Kronprinz stand. Obwohl die Entfernung groß und das Konstantier in vollster Flucht war, sah die Kugel gut Blatt, und nach hundert Metern brach das Tier stehend zusammen. Es war ein starker männlicher Königstiger von mehr als neun Fuß Länge.

In Dschapur wurde der Kronprinz zum ersten Male mit einem in Indien üblichen Jagdsport bekannt, der an die Geschicklichkeit des Reiters große Anforderungen stellt. Es ist die Jagd zu Pferde auf wilde Schweine mit der Lanze. Häufig ist das Gras mannshoch und der Boden mit verwittertem Felsgeröll bedeckt; da heißt es fest im Sattel sitzen und kaltes Blut bewahren, zumal wenn die Reiter, was nicht selten geschieht, den Reiter annehmen. Der Kronprinz zeigte gleich beim ersten Mal seine große Gewandtheit als Reiter, und daß er als Kavallerist mit der Lanze umzugehen versteht. Aber auch die Herren seines Gefolges erwiesen sich als nicht minder geschickt.

Es ist sicherlich wertvoll, daß der Kronprinz auf seiner Reise durch Indien Tag für Tag Gelegenheit hat zu sehen, welchen großen Wert die Engländer der täglichen Vornahme von Leibesübungen beimessen, und daß er selbst Freude an diesen Spielen hat und sie in der Heimat fortsetzen will. Bei den Engländern findet man nicht, daß die Wehrzahl der Herren in mittleren Jahren wie bei uns in den Städten ein stilles Büchlein vor sich her trägt. Geradezu für unerlässlich halte ich es, daß in unseren Kolonien den Sportübungen, sei es Jagen, Reiten, Tennis, Hockey, Fußball, Golf oder Polo, mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird. Der gute Gesundheitszustand der europäischen Beamten in Indien ist gewiß nur auf den Sport zurückzuführen. Und noch ein Gutes haben diese Spiele: Zur Zeit, wo wir in schauf ge-

grenzten Gruppen beim Dämmerchoppen zu sitzen pflegen, oder jeder seiner Wege geht, vereinigt das Turnspiel beim Engländer an kleineren Orten in den Kolonien die Europäer und unterbrückt durch den vom Spiel bedingten zwanglosen Verkehr den Kastengeist, unter dem der Einzelne und auch die Verwaltung bei uns zu leiden hat.

In den Aufenthalt zu Dschapur fiel die Weihnachtszeit. Beim englischen Residenten, der hier gerade wie sein Amtsbruder in Poindabad die englischen Interessen wahrzunehmen hat, sich aber so wenig wie möglich in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischen soll, wurde am späten Nachmittag ein Gartenfest für die wenigen anwesenden Europäer veranstaltet. Der Maharadscha ließ hierbei eine Anzahl Christenbuden besetzen und schenkte dem Kronprinzen und allen Anwesenden sein Bild. Hinterher fand in einem Nebenraume die eigentliche Weihnachtsfeier des Kronprinzen statt. Von Poindabad war ein Tannenbaum eingetroffen, um ihn verlämmelten sich der Kronprinz, die Herren des Gefolges und die Diener.

Der Kronprinz und die Herren des Gefolges hatten am Nachmittag in der Stadt kleine Einkäufe gemacht, um sich gegenseitig zu beschenken. Dschapur ist hierfür wie geschaffen, denn hier steht das Kunsthandwerk in vollster Blüte. Die Tischlerarbeiten, bei denen Gold- und Silberfäden und Plättchen als feinste Zeichnungen in Stahl- und andere Metallflächen eingelassen werden und die mit Emaille ausgefüllten Metallgravierungen werden nirgends in Indien so künstlerisch und genau ausgeführt wie in Dschapur. Freilich fand ich auch hier schon wieder manche geschmacklose Anlehnung an europäische minderwertige Vorbilder. Ein Besuch der Kunstschule gab mir den Aufschluß: Neben den herrlichen alten Zeichnungen von Ornamenten, Tieren, Menschen, Jagd- und Kampfszenen dienten ganz billige gemeine europäische Holzdruckbilder den farbigen Schülern als Vorlage. Bei der Genügsamkeit der Indier ist der Arbeitslohn so gering, daß er bei der Berechnung des Stücks kaum so viel Groschen ausmacht, als man bei uns Mark bezahlen müßte. Wie alle anderen Gewerbetreibenden üben die Künstler ihre Tätigkeit in ihrer offenen Werkstatt an der Straße aus, daher gibt es kaum etwas Lohnenderes für jemanden, der sich für das Volksleben interessiert, als eine Wanderung durch Dschapurs tolle Straßen. (Fest. 3tg.)

Homöopathischer Verein.

Die Jahresversammlung

findet am Sonntag den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr in der „Atrone“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Rechners.
2. Wahlen.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen nötig.

Der Ausschuss.

Bekanntmachung.

Die elektrische Hochspannungsleitung Walddorf—Oberschwandorf—Gaiterbach—Altnuifra ist unter Strom; diese und die übrigen dem Verband angeschlossenen Gemeinden in der Umgegend werden nun mit elektrischer Energie versorgt werden.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jedes Berühren der elektrischen Leitungen wegen der damit verbundenen

Lebensgefahr

strengstens untersagt ist.

Neubulach, den 25. Januar 1911.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw Stadtschultheiß Müller.

Altensteig.

Von nächster Tage eintreffenden Waggonladungen empfehle

Ia. Union-Braunkohlen-Briketts

Ia. belg. Anthracit-Eiform-Briketts

zu billigsten Preisen ab Waggon.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in nur ersten Qualitäten sämtlicher übrigen Hausbrandkohlen zu bekannt billigen Tagespreisen

Karoline Luz, Kohlenhandlung.



Goldene Klassiker-Bibliothek

Sempels Klassiker-Ausgaben
in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Vorzüge:
Neueste Bearbeitung • Umfangreiche Einleitungen
Ausführliche Biographien • Erklärende Anmerkungen
Absolute Korrektheit • Holzfreies, nicht vergilbendes Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gebundene Einbände.

Armin, 2 Bände . . . 4.— Büchner, 1 Band . . . 2.— Faust, 1 Band . . . 1.75 Hamlet, 2 Bände . . . 3.50 Fiedensbuch, 2 Bände . . . 3.50 Luise, 1 Band . . . 2.50 Klopstock, 2 Bände . . . 4.— Lessing, 1 Band . . . 2.— Goethe, 4 Bände . . . 6.— Goethe, 8 Bände . . . 14.— Grillparzer, 6 Bände . . . 12.— Heine, 3 Bände . . . 6.— Hoffmann, 4 Bände . . . 4.— Goethe, 2 Bände . . . 3.50 Hebel, 3 Bände . . . 7.50 Heine, 4 Bände . . . 6.— Herder, 3 Bände . . . 6.— Herwegh, 1 Band . . . 2.— Hoffmann, 5 Bände . . . 10.— Goldschmidt, 1 Band . . . 2.50 Immermann, 1 Band . . . 2.—	Immermann, 2 Bände III. 8.— Jean Paul, 3 Bände . . . 6.— Jean Paul, 5 Bände . . . 10.— Kleist, 2 Bände . . . 3.50 Körner, 1 Band . . . 1.75 Lessing, 1 Band . . . 2.— Lessing, 3 Bände . . . 3.50 Lessing, 2 Bände . . . 4.— Lessing, 1 Band . . . 2.50 Lessing, 1 Band . . . 2.— Lessing, 1 Band . . . 1.75 Lessing, 4 Bände . . . 6.— Lessing, 3 Bände . . . 6.— Lessing, 4 Bände . . . 6.— Lessing, 3 Bände . . . 14.— Lessing, 4 Bände . . . 6.— Lessing, 2 Bände . . . 5.— Lessing, 2 Bände . . . 4.50 Lessing, 2 Bände . . . 3.50 Lessing, 3 Bände . . . 6.— Lessing, 4 Bände . . . 8.—
--	---

W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Lauf
Altensteig i. W.

Egenhausen.

Eine große Partie

Jaquard-Bettdecken

sowie Betttücher

sind eingetroffen und empfiehlt solche zu geneigter Abnahme bestens

J. Kaltenbach.

h. Forstamt Pfalzgrafenweiler. Laubholzstammholz- u. Stangen-Berkauf

Am Mittwoch den 8. Februar vorm. 10 Uhr im Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abt. 16 Vorb. Bergwies, 34 Hint. Fällwies, 45 Obere Buchwies, 46 Obr. 60 Unt. Birkwies, 79 Hint. Kohlplatte, 106 Erzgrabersteige, 118 Baumberg, 119 Heibelbeermis, 125 Kreuzweg, 126 Eichensteig, 150 Reuttersteig, 164 Unt. Wiesland, 7 Stück Eichen mit 1 Jm. VI. Kl., 12 Stück Ahorn mit 1 Jm. VI. Kl. **Rotbuchenstammholz:** 547 Stück mit Jm.: 5 I., 18 II., 160 III., 229 IV., u. 31 V. Kl., aus Abtlg. 153 **Hütte 137 Stück Buchene Wagnerstangen.**

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt. Vom 6. Februar ab werden die Buchen schneefrei gehalten.

Altensteig.

Eine gußeiserne Backmulde

1,70 m lang und 0,70 m breit ist billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt **Fr. Seeger, Bäcker u. Wirt**

Einen gutgehenden Göppel

hat billig zu verkaufen. Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Suche für meinen Pflegesohn eine Lehrstelle

bei tüchtigem Schneidermeister **Gottfried Lu, Hafner** Altensteig.

Altensteig.

„Balmesta“

vorzüglichster Butterersatz

bestens empfohlen von

E. W. Luz Nachfolger Friz Bühler jr.



Samstag abend

Monatsversammlung

u. Freibierheipe

im Lokal.

Der Vorstand.

Göttelfingen-Unterwaldach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 31. Januar und
Mittwoch den 1. Februar 1911
in das Gasthaus zur Traube in Göttelfingen freundlichst einzuladen

Karl Pfeifle, Gutsbesitzer
Sohn des Johannes Pfeifle, Gutsbesitzers
und seine Braut
Katharina Rauschenberger
Tochter des Peter Rauschenberger, Sägewerksbesitzers.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Statt Karten bitten wir diese Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

500.000 Artikel
14.000 Bilder,
1528 Tafeln usw.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Reiẞzunge

in guter Qualität u. schöner Auswahl empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandl.

Dr. Gentner's
Schuhfest

Tanolin

macht das Leder unbedingt

wasser-dicht, dauerhaft weich und elastisch.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner, Böppingen.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 25. Jan. 1911.

	Ährer Preis	Mittelpreis	Niederer Preis
Reiner Emel . . .	8	7 64	7 80
Faber	—	7 50	—
Berke	—	8	—
Reizen	—	11 50	—
Roggen	—	10	—

Gestorbene.

- Calw: Louise Kornbörfer Witwe geb. Wagner, 90 J.
- Calw: Marie Stoj Witwe, geb. Reuthlinger.
- Altnuifra-Gaiterbach: Marie Krauß, geb. Frey, 69 J.
- Hallwangen: Rosine Schmelzle, geb. Desterle, 50 J.
- Stuttgart: Karl Sommerhalter Postinspektor.
- Stuttgart: Friz Rieker, Hotelier aus Sömmenlände.
- Stuttgart: Karoline Metz, geb. Kurz, Handelsgärtner-Gattin, 74 J.
- Höblingen: Karl Schub, Farmer a. D. 85 J.
- Wisconsin Amerika: Gottlob Bossert, Kaufmann in Milwaukee.

Zur Anfertigung

von

Druckarbeiten aller Art

in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen

empfiehlt sich bestens die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

L. Lauf, Altensteig.

